

Wiedergutmachung nach 87 Jahren

Museum Ulm Leihgabe mit belasteter Vergangenheit: Eine bis 2022 im Kiechelhaus gezeigte Darstellung der stillenden Maria wurde an die Erben des früheren jüdischen Eigentümers zurückgegeben. *Von Marcus Golling*

Der Blick der Muttergottes wirkt nachdenklich, fast ein wenig entrückt, als das Jesuskind an ihrer linken Brust trinkt. Eine Szene aus dem Alltag, aber auch ein christliches Motiv: „Maria lactans“, stillende Maria, vielfach dargestellt, in diesem Fall geschnitten um 1520 im Umkreis des Meisters der Biberacher Sippe. Fast 30 Jahre lang gehörte die 23 Zentimeter hohe Lindenholz-Skulptur zum Bestand des Museums Ulm, ausgestellt in einer Vitrine mit anderen Kleinformaten im Kiechelhaus. „Ein sehr schönes und ansprechendes Stück“, findet Kuratorin Eva Leisten-schneider. Aber eines, das Ulm wohl für immer verlassen hat.

„Goldschmidt musste sie in Berlin zurücklassen.“

Die „Maria lactans“ wurde bereits am vergangenen Freitag an die Erben des jüdischen Bankiers und Unternehmers Jakob Goldschmidt zurückgegeben. Dies geschah nicht durch das Museum Ulm, sondern durch die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, in deren Besitz sich die Statuette befunden hatte. Nach Ulm war sie schon 1993 gekommen, als Teil eines Konvoluts von sieben Leihgaben aus dem Bode-Museum. Im Sommer 2022 beendeten die Berliner dann die Leihe der „Maria lactans“ – wegen der anstehenden Restitution. Die Leihgeber hatten Leisten-schneider zufolge schon vor einigen Jahre das Museum Ulm darüber informiert, dass es sich bei der Statuette um einen Provenienzfall handle: „Wir wurden über alle Schritte informiert.“

Ihr ursprünglicher Eigentümer Jakob Goldschmidt (1882-1955) war bereits im April 1933 zunächst in die Schweiz und schließlich 1936 nach New York geflüchtet. Der Bankier hatte nur einen Teil seiner Kunstschatze ausführen können. Der Rest blieb in Berlin. 1936 kamen in einem Aukti-



Fast 30 Jahre lang war diese „Maria lactans“ aus dem Umfeld des Meisters der Biberacher Sippe im Museum Ulm zu sehen. In der rechteckigen Öffnung vorne befanden sich früher Reliquien.

Der Meister der Biberacher Sippe

Sein echter Name ist heute unbekannt – ein Schicksal, das der Meister der Biberacher Sippe mit einigen Künstlern der Spätgotik teilt. Sein im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts

entstandenes Werk, wenn es das Werk einer einzelnen Person ist, steht aber bereits an der Schwelle zur Renaissance. Er war ein Zeitgenosse Albrecht Dürers und wurde vermutlich

in Augsburg ausgebildet. Seinen Notnamen gaben ihm Kunsthistoriker aufgrund seiner wohl wichtigsten Arbeit, einer Darstellung der Familie Jesu, die aus der Biberacher Stadtpfarrkirche

stammt und jetzt im Dominikanermuseum Rottweil aufbewahrt wird. Das Museum Ulm besitzt eine Anna-Selbstdarstellung, die dem Meister zugeschrieben wird. mgo

onshaus rund 300 Werke aus der Sammlung anonym unter den Hammer. Ein Kunsthändler erwarb die „Maria lactans“ für 8000 Reichsmark, noch im selben Jahr verkaufte er sie an die Staatlichen Museen zu Berlin, die heute zur Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) gehören.

„Diese Versteigerung ist als verfolgungsbedingter Vermögensverlust im Sinne der Washingtoner Prinzipien einzuordnen“, erklärte die SPK nun die Restitution. „Auch wenn nicht mehr alle Umstände vollständig rekonstruiert werden können, steht fest, dass Jakob Goldschmidt Verfolgungsmaßnahmen ausgesetzt war, durch die er erhebliche finanzielle Nachteile erlitt.“ Vor allem durch die unkooperative Haltung der Dresdner Bank sei er gezwungen gewesen, dem Verkauf der Kunstwerke zuzustimmen. Im Namen der Erben bedankte sich Anwältin Sabine Rudolph für die Restitution: „Wir begrüßen es sehr, dass die SPK die besonderen Umstände dieses komplexen Falles umfassend in den Blick genommen und in der gebotenen Weise gewürdigt hat.“

2016 war Ulm direkt betroffen

Das Museum Ulm hatte 2016 selbst drei Objekte restituiert: Es handelte sich um drei Goldschmiedearbeiten, ein Hahn, eine Henne und ein Trinkschiff. Alle drei stammten aus der Sammlung der jüdischen Hamburgerin Emma Budge und wurden nach deren Tod 1937 versteigert, der Erlös wurde aber nie an die Erben ausbezahlt. Budges Großneffe hatte die Stücke 2014 zurückgefordert. Das Trinkschiff hatte der damalige Direktor Carl Kraus 1937 für das Ulmer Museum ersteigert, das Hühner-Duo wurde 1980 im Pariser Kunsthandel erworben. Das um 1650 von Hans Ludwig Kienlin dem Älteren hergestellte Schiff kaufte die Stadt für 85000 Euro zurück, es ist wieder Teil der Dauerausstellung. Derzeit liegen laut Eva Leisten-schneider keine weiteren Restitutionsanfragen im Museum vor.

„Zusammen in Ulm“ Tango üben

Ukraine-Krieg Roxy, ILEU und Donauakademie wollen mit einem Tanzcafé Geflüchteten kulturelle Teilhabe ermöglichen.

Seit bald einem Jahr tobt der Krieg in der Ukraine – und tausende Menschen haben mittlerweile Zuflucht in Ulm und der Region vor den russischen Angriffen gefunden. Zur Unterstützung der Geflüchteten gehört auch, ihnen kulturelle Teilhabe und Austausch mit Einheimischen zu ermöglichen. Dieser Gedanke stand bereits hinter dem Solidaritätsfest, das vergangenen Oktober mit ukrainischen und deutschen Künstlern vor rund 700 Besucherinnen und Besuchern im Roxy über die Bühne ging. Nun kooperieren die Kulturhallen, das Institut für virtuelles und reales Lernen in der Erwachsenenbildung Ulm (ILEU) und die Europäische Donauakademie erneut, um eine kostenlose Kulturveranstaltung auf die Beine zu stellen: An diesem Sonntag, 29. Januar, von 15 bis 19 Uhr, wird das Roxy unter dem Motto „Zusammen in Ulm“ zum Tanzcafé.



Die ILEU-Vorsitzende Carmen Stadelhofer.

Foto: Volkmar Könneke

Die Idee geht auf die Ukrainerrinnen und Ukrainer zurück, mit denen das Institut ILEU zusammenarbeitet. „Sie haben große Lust zu tanzen“, sagt die Vereinsvorsitzende Carmen Stadelhofer. Mit Veranstaltungen wie dem Tanzcafé wolle man den geflüchteten Menschen Lichtblicke geben, sie für einige Stunden ablenken von dem anhaltenden Kriegsgeschehen in ihrer Heimat.

Tanz und der Austausch bei Kaffee, Tee und Kuchen soll die Kulturen zusammenbringen. Dabei bietet das Tanzcafé Kurzarbeitshops zu verschiedenen Tanzstilen an, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam ausprobieren können. So zeigen etwa Carmen Mundorff und Alexander Wetzig von Verein „Donautango“ die Schritte des Standardtanzes. DJ Benjammin, der zuletzt bei der Silvesterparty im Roxy für Stimmung sorgte, legt Musik auf. „Natürlich ist man auch willkommen, wenn man nicht tanzen möchte“, sagt Stadelhofer. Für Kinder gibt es wie bereits beim Solidaritätsfest ein eigenes Programm mit betreuten Spiel- und Bastelangeboten.

Das Institut ILEU, die Donauakademie und die Kulturhallen planen weitere kostenlose Angebote zur Unterstützung der Geflüchteten. Als Nächstes soll Anfang März ein Literaturcafé im Roxy stattfinden.

Und das Tanzcafé? Vorerst ist nur eine Ausgabe angesetzt. Stadelhofer kann sich aber vorstellen, dass ein festes Format daraus werden könnte, wenn es gut angenommen wird. „Alles ist experimentell.“ jaz

Schöner Schein und ein echter Coup

Edwin-Scharff-Museum Das Jahr bringt Märchenhaftes von Patricia Thoma und Meisterwerke der Romantik.

Die stillen Heldinnen der Kunstgeschichte bleiben noch eine Weile in Neu-Ulm, jene Künstlerinnen, die den „Kampf um Sichtbarkeit“ aufgenommen haben, der vor der Öffnung der Kunstakademien für Frauen ein harter war. Noch bis 7. Mai ist die Anfang Dezember eröffnete Schau mit Leihgaben der Berliner Nationalgalerie im Edwin-Scharff-Museum zu sehen, insgesamt also fünf Monate lang. „Für uns ist das eine wichtige Ausstellung“, sagt Direktorin Helga Gutbrod, „ein Gang durch die Kunstgeschichte, mit Künstlerinnen, die es wert sind, entdeckt zu werden.“

Nach diesem Prestigeprojekt umfasst das weitere Jahrespro-



Pracht aus Abfällen: die Objekte von Patricia Thoma.

gramm nur noch zwei weitere Präsentationen. Die erste Neueröffnung gebührt einer Künstlerin der Gegenwart: Unter dem Titel „Schöner, betörender Schein“ (27. Mai bis 8. Oktober) zeigt die 1977 geborene Künstlerin, Illustratorin und Autorin Patricia Thoma Festtagskleider, Roben und Kronleuchter, die erst auf den zweiten Blick offenbaren, dass sie aus Plastikabfällen oder Altpapier geschaffen wurden. „Das hat etwas Märchenhaftes“, schwärmt Gutbrod über die Objekte. Mit der Schau wollen sie und ihr Team Kunstinteressierte und Familien gleichermaßen erreichen, so wie schon bei dem Publikumsrennen „Where Children Sleep“ von

James Mollison im Jahr 2021. In einem Werkraum können Kinder und Eltern selbst kreatives Upcycling ausprobieren.

Dreimal Caspar David Friedrich

Mit der zweiten Sonderausstellung geht es zurück in das späte 18. und 19. Jahrhundert: Zu sehen sind „Meisterwerke der Romantik aus einer norddeutschen Privatsammlung“ (28. Oktober 2023 bis 7. April 2024). Zum allerersten Mal kann man sich anhand von 70 ausgewählten Landschaftsdarstellungen, Porträts und Stillleben einen Überblick über den außergewöhnlichen Bestand verschaffen. Darin zu sehen sind die Hauptvertreter der deutschen Ro-

mantik wie Philipp Otto Runge, Johann Christian Clausen Dahl, Carl Gustav Carus – und sogar Caspar David Friedrich mit drei frühen Bildern.

Der Kontakt zu dem Sammler aus Schleswig-Holstein kam laut Gutbrod eher zufällig zustande: Er hatte sie als Expertin wegen eines vermeintlichen Werkes von Edwin Scharff kontaktiert, dabei kam das Gespräch auf seine anderen Schätze. „Es sind wirklich Meisterwerke“, freut sich die Direktorin über den Coup. Das Edwin-Scharff-Museum sei zwar vor allem für seine Ausstellungen zur klassischen Moderne bekannt, doch eine solche Gelegenheit müsse man nutzen. mgo

KLASSIK

Ein „Prosit Neujahr“ mit dem Heeresmusikerkorps Ulm: Die Bundeswehrmusiker spielen am Sonntag, 17 Uhr, das **Abschlusskonzert der Aktion 100 000 und Ulmer hilft** im Ulmer Congress Centrum. Unter der Leitung von Hauptmann Dominik Koch ertönen beschwingte Walzerklänge, spritzige Schnellpolkas („Unter Donner und Blitz“) und bekannte Marschmelodien (Paul Linckes „Folies Bergère). Aber auch eine Suite aus der Oper „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss erklingt. Gesangsolistin des Abends ist Anja Stegmann: mit „Granada“ und auch dem Vilja-Lied aus Franz Lehárs Operette „Die lustige Witwe“.

Führung Der Nase nach durchs Museum

Zu einer Geruchsführung lädt das Museum Ulm für Sonntag, 29. Januar, 15 Uhr. Zusammen mit einem Team des EU-Forschungsprojekts Odeuropa wurden dafür Kunstwerke aus den Sammlungen des Museums Ulm ausgewählt, die Geruch oder riechende Dinge darstellen: duftende Gärten zum Beispiel, eine Parfumkugel an einem Kleidungsstück oder die Rauchschwaden der Hölle. Die Parfümeure von International Flavors and Fragrances (IFF) haben die Gerüche nachgebildet.

Filmvorführung „Wiedersehen mit Brundibar“

Der Dokumentarfilm „Wiedersehen mit Brundibar“ von Douglas Wolfperger ist am Freitag, 27. Januar, 19.30 Uhr, im Pflughofsaal in Langenau zu sehen. Wolfperger ist bei der Vorführung anwesend. Er hatte an der Berliner Schaubühne ein Theaterprojekt angestoßen, das die Kinderoper Brundibar zum Inhalt hat, die während der Nazizeit im Ghetto Theresienstadt aufgeführt wurde. Der Eintritt ist frei. Musikalisch wird die Veranstaltung vom Ulmer Chor Kontrapunkt umrahmt.



Die AdK präsentiert ihre Absolventen

Schauspiel-Talente laufen sich warm für ihre Karrieren: Die Abschlussrevue der Akademie für darstellende Kunst in der „Black Box“ ist nach der Premiere am Mittwoch wieder Freitag und Samstag, 20 Uhr, zu sehen. Foto: Volkmar Könneke

Kunstverein Theater und magische Räume

In dieser Woche hat das Publikum letztmals Gelegenheit, eine Verbindung von Theater und Bildender Kunst im Kunstverein Ulm zu erleben. An diesem Donnerstag sowie am Sonntag spielt jeweils um 19 Uhr Schukrafts „Revolutionärkin“ im Kunstverein Ulm (Schuhhaussaal). Das Theaterstück und die Ausstellung „Magische Räume“ des Künstlers Chen Zhiguang bilden eine Einheit, so die Veranstalter. Karten gibt es in der Bücherstube Jastram, Telefon (0731) 67137.